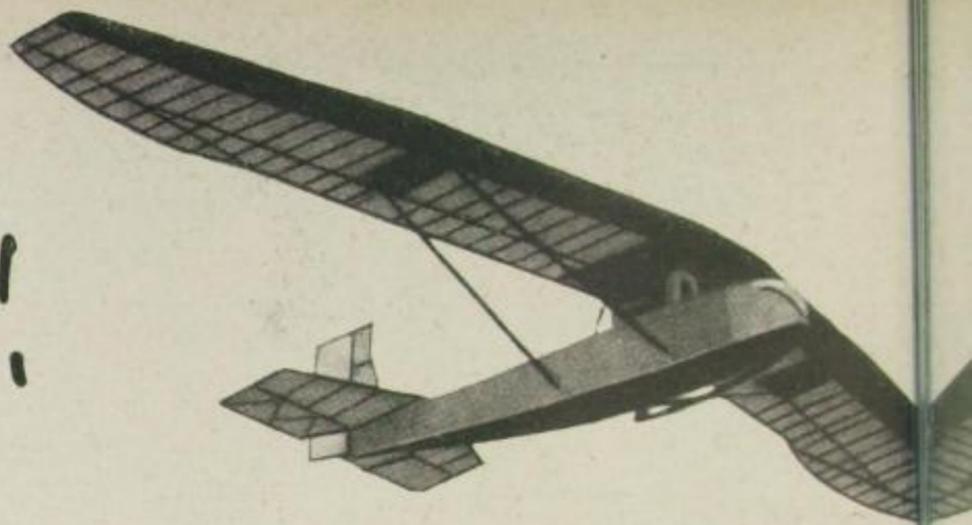


Lerne Segelfliegen!

Von R. ZILLER



Fotos von Hein Gorny

Otto Lilienthal (1848—1896), ein Ingenieur, ist der erste Gleit- und Segelflieger, der Begründer des Menschenfluges überhaupt. In allen Ländern treffen wir heute Jünger Otto Lilienthals. Mit Ruhe und Sicherheit schweben die großen, von Menschenhand geformten Vögel minuten-, stundenlang in der Luft. Zehn Stunden ohne Motor fliegen, ist ein Erleben für den Flieger und für die, die ihm zuschauen, nicht minder eins.

Der Flieger erzählt:

Es ist Wettbewerb. Wir stehen am Bergeshang und legen uns unseren Kampfplan zurecht. Es sollen Stundenflüge, nach Möglichkeit auch Fünfstundenflüge durchgeführt werden. Ich soll als erster starten und dann nach einer Stunde einem Kameraden den Platz am Steuer überlassen. Immer habe ich daran gezweifelt, daß ich es aushalten würde, fünf Stunden lang fest angeschnallt auf einem Brett zu sitzen. „Nein, das halte ich nicht aus.“ — Die Kommandos er-

schallen: „Achtung — Ausziehen — Laufen — Los...“ Mein Vogel schwebt über dem Hang. Nach einer Flugstunde erwarte ich von unten das Zeichen zum Landen. Man nimmt gar keine Notiz von mir. Ich rufe hinunter. Nichts geschieht. Das heißt: Weiterfliegen... Der Wind ist ziemlich ungleichmäßig; es gibt reichlich Arbeit. Die Maschine muß immer wieder in die richtige Fluglage gebracht werden. Es sind gleichzeitig mit mir zehn bis zwölf Maschinen in der Luft. Da heißt es achtgeben und nach den Verkehrsregeln ausweichen. Dann gibt es wieder unten im Lager etwas zu sehen. Eine Maschine startet, eine landet glatt, eine andere „fällt bei der Landung auseinander“; sie geht zu Bruch. Die Startmannschaften liegen am Startplatz und schauen sehnsüchtig den Vögeln aus Holz und Leinwand nach. Es gibt bei der Arbeit viel zu schauen. Die Zeit vergeht „wie im Flug“. 8.15 Uhr bin ich gestartet, 8.15 und fünf Stunden gibt 13.15 Uhr. Wenn ich jetzt lande, ist eine Wettbewerbsbedingung erfüllt und — ich erwische vielleicht noch etwas vom Mittagessen. Ich überfliege mehrere Male das Lager und sehe meine Kameraden mit den Eßgeschirren hantieren. Niemand kümmert sich um mich; man will mich offenbar hier oben „hängen“ lassen. Ich

